

Kreatives in alten Gemäuern

Für eine Woche lang zieht in die alte Handschuhfabrik in Arnstadt wieder richtig Leben ein. Studierende lassen in den ehemaligen Industrieräumen ihrer Kreativität freien Lauf.



Lea Hammer hat sich von Korallen inspirieren lassen. Foto: Berit Richter

Von Berit Richter, 8./9.10.2022, Freies Wort

ARNSTADT: Abbröckelnder Putz, Holzfenster, von denen die Farbe abplatzt – nur Zerfall? Nicht für Studentin Lena Geber. „Für mich sind das kleine Kunstwerke, die sehr ästhetisch sein können“, erklärt sie. Mich interessieren vor allem solche Stellen, die schon von der Zeit gesegnet sind.“ Erst hat sie diese Stellen fotografiert, nun versucht sie selbst, aus verschiedenen Materialien Ähnliches zu gestalten.

Lena ist eine von 24 Studierenden der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, die eine besondere Woche voller Kreativität in der alten Handschuhfabrik in der Arnstädter Rosenstraße verbringen. Die meisten der jungen Leute sind angehende Kunstlehrer. „Aber hier sollen sie sich ganz auf ihre eigene künstlerische Entfaltung konzentrieren können“, erklärt Susanne Liebmann-Wurmer, Leiterin des Lehrstuhls für Kunstpädagogik an der Uni Erlangen-Nürnberg.

Zum fünften Mal ist sie mit ihren Studierenden nach Arnstadt gekommen. Zur alten Handschuhfabrik hat sie eine besondere Beziehung. „Mein Großvater hat sie geleitet, ist dann enteignet worden“, erzählt sie. Nach der Wende erfolgte die Rückübertragung. Auch wenn ein Teil renoviert und vermietet ist, vieles steht noch unsaniert leer. Genau der richtige Rahmen, um künstlerisch kreativ zu sein.



Julia E. Wagner formt eine Skulptur aus Verpackungschips. Foto: Berit Richter

Neues ausprobieren

„Das erste Mal waren wir 2019 anlässlich der Sonderausstellung zur Industrialisierung in Arnstadt im Schlossmuseum hier, weil da auch die Handschuhfabrik eine Rolle spielte,“ erzählt Susanne Liebmann-Wurmer. „Mal weg von zu Hause und nur künstlerisch arbeiten, hier haben wir dafür viel Platz.“ Viele Studierende nutzen die Möglichkeit, neue Techniken und Materialien auszuprobieren. So wie Julia E. Wagner, die mit Verpackungschips aus Mais- und Kartoffelstärke arbeitet und daraus eine Skulptur formt. „Ich experimentiere viel damit“, sagt sie. „Mein Thema ist Zeit und Geduld.“ Das setzte sie auch um, indem sie sich mit einem gemalten Ziffernblatt vor dem Gesicht am Markttag auf den Marktplatz setzte. „Es gab sehr unterschiedliche Reaktionen. Viele waren neugierig, sind gekommen und haben mich gefragt, was ich mache, andere haben einfach nur geguckt und sich nicht näher rangetraut. Manche sind auch einfach vorbeigegangen“, berichtet sie.

Petra Frank-Steinmetz gestaltet Köpfe, zweidimensional, indem sie Fäden auf ein Blatt Papier legt, oder dreidimensional mit Draht. Eine Figur hält ein leeres Blatt nach oben. „Für mich hat das auch eine politische Botschaft“, sagt sie. „Mich hat die Frau fasziniert, die im russischen Fernsehen die Botschaft gegen den Krieg hochgehalten hat. In Russland ist es ja mittlerweile verboten, ein weißes Blatt Papier hochzuhalten.“

Lea Hammer hat sich von Korallen inspirieren lassen. „Ich thematisiere das Korallensterben, deshalb sind sie schwarz“, sagt sie. „Ich will darauf aufmerksam machen, dass wir die Natur bewahren müssen.“ Susanne Liebmann-Wurmer würde sich wünschen, dass noch mehr künstlerisches Leben in die alte Handschuhfabrik einzieht. „Man könnte hier viel machen“, sagt sie. „Projekte mit Kindern, ein Kleinkunstfestival, etwas mit den Menschen hier gestalten.“ Ein kleiner Anfang ist gemacht. Ein Durchgang bekommt ein musikalisches Wandbild.